

U fettes, quatschlich Leibl,  
 Du weiß als wie dr Schmie.

Spiele, in denen die eigentlichen Weihnachtsszenen durchgeführt werden wie die Herbergsuche von Maria und Joseph, das Schelten der Wirtin über das herumziehende Pack, habe ich in der Oberlausitz nicht gefunden. Sie erfreuen sich in Schlesien großer Beliebtheit. Doch im Mittelpunkt eines Grotstauer (bei Schiraiswalde) Spiels steht die zarte Szene des Kindelwiegens. Maria kniet neben der Wiege und wiegt das Kind. Sie fordert Joseph auf:

Joseph, lieber Joseph mein,  
 Hilf mir wiegen das Kindlein ein.  
 Nani, nani, nein, trust, trust, trein,  
 Hilf mir wiegen das Kindlein ein.

Joseph: Wie loan ich denn dei Kindl wiegan,  
 Koan salbr men krumm'n Buckl ne biegan.

Maria: Joseph zieh dein Hemde aus,  
 Mach dem Kind zwei Windlein draus

Joseph: Wie loan ich denn mei Hemd auszuehn;  
 Koan mit'n Buckl ne nachigt giehn.

Maria: Joseph, lieber Joseph mein,  
 Koch dem Kind ein Breielein.

Jetzt folgt Joseph der Aufforderung. Er bückt sich und quirlt in einem Töpfchen. Die Melodie der Szene ist schlicht und herzlich.

Vom Neujahr an bis zum Hohenneujahr zogen die drei Könige durch manche Dörfer unserer Heimat. Das war in der preussischen Lausitz im Laubauer Kreis der Fall, an der sächsischen Grenze in Markersdorf bei Reichenau, in Lichtenberg und in den Dörfern um das Kloster Marienthal, wie in Seitendorf, Gruna, Altstadt bei Ostzig. Die drei Weisen kommen zu Herodes und erkundigen sich nach dem neugeborenen König der Juden. Ein Traum zeigt ihnen an, auf einem anderen Wege in ihre Heimat zu ziehen. Herodes hat einen erreaten Auftritt mit seinem Marschall. Er befiehlt den Kindermord. Der Tod mit seiner Sense führt den Herodes, der vor Angst schlottert, in sein Totenreich.

Die Weihnachtsspiele bildeten einen wesentlichen Teil der Weihnachtsverzauberung unserer Ahnen. Auf Spiel und Sinnbild war diese Weihnachtsverzauberung gegründet wie bei allen Menschen, die nicht denkend, sondern schauend erleben. Licht, Lammgrün und Kind sind die drei großen Sinnbilder, die unserer Feste seine unzerstörbare Seele geben. Alle drei Sinnbilder sprechen den Glauben an die unverwundliche Lebenskraft aus. Im vorchristlichen Volksglauben wurzeln diese Sinnbilder, sie wachsen aber ganz in die religiöse Tiefe des Christentums hinein. In keinem andern Feste haben sich heimischer Volksglaube und christliche Ueberlieferung zu einer solchen unlöslichen Einheit verbunden wie Weihnachten. Darum empfinden wir es als deutsch bis in seinen Kern.



In den Herzen ist's warm:  
 still schweigt Kummer  
 und Harm, Sorge des Lebens  
 verhallt: freue dich,  
 Christkind kommt bald!  
 Bald ist heilige Nacht,  
 Chor der Engel erwacht  
 hört nur, wie lieblich es  
 schallt: freue dich, Christ-  
 kind kommt bald!

